

Das Stalag VIIa Moosburg als Teil des nationalsozialistischen Lagersystems

Von Guido Hoyer

Moosburg war in der NS-Zeit ein bedeutsamer Ort. Denn das Stalag (Stammlager) VII a¹, 1939 angelegt im Überschwemmungsgebiet von Isar und Amper nördlich der Stadt, war das größte Kriegsgefangenenlager, das der NS-Staat im Deutschen Reich unterhielt. Die ersten Gefangenen, 1.400 Polen, trafen am 19. Oktober 1939 im Lager ein; gegen Kriegsende beherbergte das Lager, für 10.000 Menschen konzipiert, 80.000 Kriegsgefangene. Eine Aufstellung vom 1. Oktober 1944 weist folgende Gefangenzahlen auf: Belgien: 1, Frankreich: 38.451, Griechenland: 1.177, Großbritannien: 6.772, Italien: 2.337, Jugoslawien: 5.938, Polen: 926, Rumänien: 43, Sowjetunion: 13.779 und USA: 1.177.²

Funktion und Einbindung in das NS-Lagersystem

Eine Geschichte des Stalag VII a in Moosburg muss sich mit der Funktion des Lagers und mit dessen Einbindung in das nationalsozialistische Lagersystem auseinandersetzen. Zur Funktion: Artikel 27 des Abkommens über die Behandlung der Kriegsgefangenen, das als Teil der Genfer Konventionen 1929 verabschiedet und vom damals noch demokratischen Deutschland ratifiziert worden war, sah eine Arbeitspflicht von Kriegsgefangenen vor.³ Das Stalag VII a in Moosburg war also im Wesentlichen ein Arbeitslager. Die NS-Wehrmacht hielt das Abkommen in Bezug auf die westlichen Kriegsgefangenen im Großen und Ganzen ein. So gab es für die Arbeiter arbeitsfreie Sonntage. Kranke erhielten medizinische Versorgung. Gottesdienste wurden gefeiert. Offiziere, allerdings meist in eigenen Lagern, den „Offlags“ untergebracht, unterlagen nicht der Arbeitspflicht.

Man muss sich vergegenwärtigen: Die deutschen Männer waren zum Großteil an die Front geschickt worden. Ohne den Arbeitseinsatz der Kriegsgefangenen und zivilen Zwangsarbeiterinnen und Zwangsarbeiter wäre die deutsche Wirtschaft zusammengebrochen.

Von dieser Notwendigkeit aus muss die Behandlung der Kriegsgefangenen grundsätzlich gesehen werden. Auf der einen Seite Erhalt der Arbeitsfähigkeit durch ausreichende Verpflegung und Heilbehandlung, auf der anderen Seite Erzwingen der Arbeitsleistung durch Drohungen und Gewalt.⁴ Ein „Merkblatt“ zum „Verhalten gegenüber Kriegsgefangenen“ führt aus: *Die Kriegswirtschaft erfordert den Einsatz aller zur Verfügung stehenden Arbeitskräfte. [...] Kriegsgefangene müssen so behandelt werden, dass ihre volle*

*Leistungsfähigkeit der Industrie und Ernährungswirtschaft zugute kommt. Voraussetzung dafür ist eine ausreichende Verpflegung; dieser muss eine entsprechende Arbeitswilligkeit gegenüberstehen. Jede Arbeitsstunde, die infolge Krankheit oder Unterernährung ausfällt, geht der deutschen Volkswirtschaft verloren.*⁵ Hier ist ein weiterer Aspekt hervorzuheben: Das Stalag VII a war Teil eines Systems, des nationalsozialistischen Lagersystems. Das hieß, von Moosburg aus konnte man, wenn der Lagerkommandant oder auch die Gestapo es befahl, in andere Lager deportiert werden, so in das Konzentrationslager Dachau. Und auch das ist zu bedenken: Die Wehrmacht war Teil des nationalsozialistischen Machtapparats. So spielte auch die NS-Rassenideologie bei der Behandlung der Kriegsgefangenen eine große Rolle. Es ist kein Zufall, dass das Genfer Kriegsgefangenenabkommen für jugoslawische und polnische Gefangene nur teilweise, für sowjetische überhaupt nicht eingehalten wurde. Die offizielle Begründung, man brauche das nicht, da die Sowjetunion das Abkommen nicht unterschrieben habe, ist falsch. Denn das Abkommen hatte keine „Allbeteiligungsklausel“, sprich, es verpflichtete alle, die es unterzeichnet hatten, also auch Deutschland, zur Einhaltung auch gegenüber Ländern, die dem Abkommen nicht beigetreten waren wie die UdSSR.⁶ Von der Rassenideologie aus ist die unmenschliche Behandlung der sowjetischen Kriegsgefangenen zu sehen und die Morde, die mit dem Begriff „auf der Flucht erschossen“ beschönigt wurden.

Kriegsgefangenen-Justiz

Für die Bestrafung von Vergehen der Kriegsgefangenen gab es Vorschriften, die in der Dienstanweisung für Lager-Kommandanten niedergelegt waren und sich für die nichtsowjetischen Kriegsgefangenen nach den Genfer Konventionen richteten. Disziplinarisch strafbare Handlungen wurden *grundsätzlich ebenso bestraft wie die [...] deutscher Soldaten*. Kollektivstrafen für Verstöße einzelner waren verboten. Strafbare war alles, was nach deutschen Gesetzen verboten war.⁷ Neben allgemeiner Kriminalität wie Diebstahl – auch einen Mord unter Kriegsgefangenen gab es wohl –⁸ ging es hier auch um die spezifischen NS-Gesetze. *Verbotener Umgang* war jeder Kontakt zwischen Kriegsgefangenen und Deutschen, der über das durch die Zwangsarbeit nötige Maß hinaus ging. Der „klassische“ Fall waren Freundschaften deutscher Frauen mit Gefange-



Abb. 1: Das Haupttor, rechts und links vom Tor die Gebäude der Lagerleitung. (VVN-BdA, Kreisvereinigung Freising-Moosburg, Nachlass Gertrud Heupel).

Es gab weitere Transporte, über die Daten fehlen, wie auch für weitere Zeiträume.¹²

Die Strafbaracke

Während gerichtlich Verurteilte ihre Haft in Wehrmachtsgefängnissen verbüßten, gab es im Lager die Möglichkeit, disziplinarische Haftstrafen zu verhängen. *Strenger Arrest*, also z. B. Dunkelhaft, war für nichtsowjetische Gefangene ausdrücklich untersagt.¹³ Sowjetische Kriegsgefangene wurden in der Strafbaracke weniger gut behandelt. Sie mussten beispielsweise auf dem blanken Zementboden schlafen und man setzte sie auf Hungerrationen.¹⁴

Bespitzelung der Gefangenen

Der Wehrmachts-Geheimdienst, die „Abwehr“¹⁵, die in jedem Lager unter Leitung eines Abwehroffiziers tätig war, hatte Spitzel, „V-Leute“, unter den Gefangenen, die in der Dienstanweisung für den Abwehroffizier als *sehr notwendig* für die Überwachung der Gefangenen bezeichnet wurden. Zur Auswahl heißt es dort: *Angehörige ehemals deutscher Gebiete oder einst in Deutschland geborene können vielleicht Vertrauen verdienen*.¹⁶ Die „Abwehr“ verfasste regelmäßig Berichte über die Situation in den Lagern. Einer dieser Berichte, der sich erhalten hat, wurde kurz nach dem deutschen Überfall auf die Sowjetunion verfasst. Es heißt darin über Moosburg: *Die Anwesenheit der Engländer in diesem Lager hat sich auf das Verständnis für die Collaboration [sic!] ungünstig ausgewirkt. Die gute Haltung der Engländer und ihr unerschütterliches Vertrauen auf den Endsieg haben die Franzosen ungemein beeindruckt*. Man hätte, so das Fazit, englische und französische Gefangene trennen sollen. Es wird darauf hingewiesen, dass unter den französischen Kriegsgefangenen auch Kommunisten gewesen seien, deren Verhalten sich nach dem Bruch des Hitler-Stalin-Pakts geändert hätte. Hätten sie vorher *willig* gearbeitet, wäre jetzt *passive Resistenz* und Arbeitsverweigerung zu beobachten: *Die Flüsterpropaganda wird von den De-Gaulle-Anhängern und Juden gefördert*. Es sei daher keinesfalls ratsam, französische Kriegsgefangene für prodeutsche Kampfverbände anzuwerben. Kommunisten unter westlichen Kriegsgefangenen waren den NS-Behörden zu melden.¹⁷

Das Regime, das die Ausrottung der Juden in Osteuropa vorbereitete, schätzte die Einstellung der Moosburger Sowjetgefangenen wie folgt ein: *Nach Aussa-*

nen: *Deutsche Frauen, die in Beziehungen zu Kriegsgefangenen treten, schließen sich von selbst aus der Volksgemeinschaft aus und erhalten ihre gerechte Bestrafung*.⁹

Solche Beziehungen wurden im Landkreis Freising zwischen 1940 und 1943 mindestens 14mal mit Gefängnisstrafen bestraft. Elfmal waren Franzosen die Beschuldigten, in den anderen Fällen Polen.¹⁰ Im Januar 1940 wurden sieben Moosburgerinnen und Moosburger von der Gestapo wegen „Verbotenen Umgangs“ eingesperrt, während ihre französischen und polnischen Bekannten im Stalag inhaftiert und verhört wurden. Die „Verbrechen“ waren folgende: Ein Moosburger spielte mit Gefangenen zusammen Saxophon, ein weiterer hatte von zwei Polen Fotos in Uniform gemacht, empörenderweise (für die NS-Leute) zum Vorzugspreis für deutsche Soldaten. Mehrere Frauen hatten am Silvesterabend mit Franzosen gefeiert.¹¹

Im Bundesarchiv Freiburg haben sich Berichte eines Feldwebels über seine Transporte aus dem Stalag VII a erhalten. Zwischen Februar und September 1944 brachte er insgesamt 117 französische Kriegsgefangene in zehn Transporten zum Divisionsgericht München, dazu kam ein weiterer mit 14 Italienern und Franzosen. Somit wurden in diesen acht Monaten 131 nichtsowjetische Kriegsgefangene als Angeklagte oder Zeugen vor Gericht vernommen.

Acht Franzosen wurden in diesem Zeitraum in das Wehrmachtsgefängnis Grudziądz (Polen) überstellt.

gen der Kriegsgefangenen sind die Juden beim Volk genauso verhasst wie früher. Zu Pogromen kann es jedoch nicht kommen, weil selbst in einflussreichen Stellen Juden sitzen würden und die Regierung die Juden schütze. Hier klingt die jüdisch-marxistische Verschwörung an und damit stellt sich die Frage, inwieweit der Informant sagte, was die NS-Machthaber hören wollten. Nach dem Bericht sagten die sowjetischen Gefangenen auch: *Hinter Stalin steht das ganze Volk*, während die Franzosen meinten, ein Sieg über die Sowjetunion würde den Deutschen nur *unter großen Opfern* gelingen.¹⁸

Die Gestapo, die der „Abwehr“ misstraute, hatte ebenfalls Spitzel, „Vertrauensmänner“. Die Münchner Gestapo berichtete 1941: *In jedem Arbeitslager konnten mehrere Sowjetrussen als Vertrauensmänner aufgestellt werden, die hauptsächlich den ukrainischen, georgischen, armenischen [sic!], baltischen, polnischen und rumänischen Volksstämmen entstammen.*¹⁹

NS-Ideologie und sowjetische Gefangene

Der Krieg gegen die Sowjetunion wurde als „Rassen- und Weltanschauungskrieg“ geführt. In einem Geheimbefehl des Oberkommandos der Wehrmacht, *Betr.: Behandlung sowj. Kr. Gef.*, hieß es: *Der Bolschewismus ist der Todfeind des nationalsozialistischen Deutschlands. Der sowjetische Soldat hat grundsätzlich als Träger des Bolschewismus zu gelten.*²⁰ Die Linie hatte Hitler bereits in „Mein Kampf“ vorgegeben: *Im russischen Bolschewismus haben wir den im zwanzigsten Jahrhundert unternommenen Versuch des Judentums zu erblicken, sich die Weltherrschaft anzueignen.*²¹

In den „Richtlinien für das Verhalten der Truppe in Rußland“ wurde ausgeführt: *Der Bolschewismus ist der Todfeind des nationalsozialistischen deutschen Volkes. Dieser zersetzenden Weltanschauung und ihren Trägern gilt Deutschlands Kampf. Dieser Kampf verlangt rücksichtsloses und energisches Durchgreifen gegen bolschewistische Hetzer, Freischärler, Saboteure, Juden und restlose Beseitigung jeden aktiven und passiven Widerstands. Gegenüber allen Angehörigen der Roten Armee – auch den Gefangenen – ist äußerste Zurückhaltung und schärfste Achtsamkeit geboten, da mit heimtückischer Kampfweise zu rechnen ist. Besonders die asiatischen Soldaten der Roten Armee sind undurchsichtig, unberechenbar, hinterhältig und gefühllos.*²²

Anwendung des Kommissarbefehls

Umgesetzt wurde die Richtlinie u. a. mit dem „Kommissarbefehl“, der „geradezu als Symbol für die Einbeziehung der Wehrmacht in die nationalsozialistische

Ausrottungspolitik“ gilt. „Kommissare“, das heißt Funktionäre der KPdSU, sollten sofort nach der Gefangennahme ermordet werden.²³ „Kommissar“ war ein dehnbarer Begriff.

Auch im Lager waren sowjetische Gefangene nicht vor Aussonderung und Ermordung sicher.

Im November 1941 wurde von der Münchner Gestapo festgestellt, dass die Sowjetgefangenen in Südbayern (Wehrkreis VII) noch nicht nach dem Kommissarbefehl überprüft worden seien.

Schon am 3. November 1941 ließ die Gestapo drei Moosburger Sowjetgefangene mit dem Befehl, sie sofort nach Ankunft zu exekutieren, ins KZ Dachau bringen.²⁴ Ein Einsatzkommando der Gestapo erschien in den Lagern und selektierte aufgrund von Verhören und Spitzelberichten. Ergebnis war, dass zunächst 63 und dann weitere 456 Gefangene *endgültig als verdächtig und untragbar festgestellt* wurden. Dies bedeutete das Todesurteil. Am 12. November 1941 waren bereits 301 der Selektierten im KZ Dachau bei Massenhinrichtungen umgebracht worden. Der Gestapo-Einsatzleiter betonte, dass streng nach Vorschrift vorgegangen worden sei, Begehrlichkeiten von Wachsoldaten und Lageroffizieren, z. B. deutschsprachige, als Dolmetscher verwendbare Juden zu verschonen oder andererseits Gefangene wegen kleinerer Disziplinverstöße auszusondern, seien ignoriert worden.

Zugleich zeigt sich, dass der „Kommissarbefehl“ ein Freibrief zur Ermordung jedes Verdächtigen war. Von den 456 zur Ermordung bestimmten Gefangenen waren nur vier *Funktionäre und Offiziere*, 174 galten als *fanatische Kommunisten*, 81, sogenannte *Intelligenzler*, hatten einen höheren Bildungsabschluss, andere hatten Fluchtversuche unternommen, waren Kranke, Juden oder galten als *Hetzer, Aufwiegler*.²⁵ 155 ausgesonderte Gefangene wurden zunächst nicht zur Exekution ausgeliefert. Verantwortlich dafür war Major Karl Meinel, Sachbearbeiter beim Kommandeur der Kriegsgefangenen im Wehrkreis VII, Generalmajor von Saur. Es kam zum Konflikt, in dem es im Wesentlichen darum ging, was vorrangig sein sollte: „Ausmerzungen“ von „jüdischen Bolschewiken“ oder Ausnützung ihrer Arbeitskraft. So pochte Meinel darauf, *dass die Arbeitsmarktlage im Wehrkreis VII katastrophal sei und weil man jede Kraft notwendig brauche. Es sei aber bekannt, dass die Russen im allgemeinen gute Arbeiter seien und er sehe nun nicht ein, daß man diese guten Arbeitskräfte erschieße ...* Hier hatte Meinel die Rückendeckung seines Vorgesetzten Saur.

Allein stand der alte Major allerdings mit seiner grundsätzlichen Ablehnung des Mordes an Kriegsgefangenen: *Wenn einmal ein feindlicher Soldat gefangen sei, dann sei er eben gefangen und dürfe nicht so ohne weiteres erschossen werden.* Meinel warnte auch, wenn dieser Massenmord bekannt würde, könnten die



Abb. 2: Ein Hochwasserereignis im Stalag VII a (VVN-BdA, Kreisvereinigung Freising-Moosburg, Nachlass Gertrud Heupel).

Sowjets deutsche Gefangene ebenso hinrichten.²⁶ Die Gestapo Regensburg war in den Wehrkreisen XIII und VII tätig. Während in ersterem (Oberpfalz), problemlos 273 Sowjetgefangene aussortiert und im KZ Flossenbürg umgebracht worden waren, gab es in der Zuständigkeit Meinels (Niederbayern) Schwierigkeiten: Nur 34 von 278 Selektierten waren in Dachau erschossen worden.²⁷ Der Streitfall endete nach einigem hin und her mit einem Kompromiss. Die in Moosburg befindlichen, bereits selektierten Gefangenen sollten zur Hinrichtung abgeliefert, die in Arbeit stehenden in gerechter Abwägung sicherheitspolizeilicher und rüstungswirtschaftlicher Interessen nochmals überprüft werden.²⁸ Die Gestapo konnte durchsetzen, dass Meinel eine andere Verwendung erhält und 188 sowjetische Gefangene wurden im Februar 1942 in das KZ Buchenwald deportiert. Von diesen wurden 68 sofort nach Ankunft im KZ ermordet.²⁹

Gestapo im Stalag

Vom Oberkommando der Wehrmacht war angeordnet worden, dass der Sicherheitsdienst (SD) der SS jederzeit Zutritt zu den Kriegsgefangenenlagern habe, um Überprüfung und Aussonderung von „Kommissaren“ vorzunehmen.³⁰ Ebenso waren die Abwehroffiziere der Stalags per Dienstvorschrift angehalten, mit der Gestapo zusammenzuarbeiten.³¹ Der oben geschilderte Vorgang war nicht einmalig; er wiederholte sich regel-

mäßig. Die Gestapo unterhielt ein Netz von V-Leuten unter den Gefangenen und führte auch Verhöre in der Strafbaracke durch, bei denen die Verdächtigen misshandelt wurden.³²

Deportation in das KZ Dachau und Überstellung an die Gestapo

Der Verfasser hat im Archiv der Gedenkstätte Dachau in der Häftlingsdatenbank Häftlinge identifiziert, die aus Moosburg ins KZ eingeliefert wurden. Dazu gibt es auch fragmentarisch Belege im Bundesarchiv Freiburg. Die folgenden Zahlen zeigen, dass die Deportation von Moosburger Gefangenen nach Dachau keine Ausnahme, sondern gängige Praxis war. Festzuhalten ist weiter, dass es verschiedene Gründe dafür gab, Kriegsgefangene „abzuschieben“. Galten sie als „Kommissare“, wurden sie in Dachau sofort ermordet. Ohne Zutun der Gestapo, aus eigenem Antrieb, schickte der Lagerleiter des Moosburger Lagers Gefangene wegen Widerständigkeit, Fluchtversuchen oder Arbeitsverweigerung nach Dachau, aber auch aus anderen Gründen: Im Juli 1943 ließ die Lagerleitung des Stalag VII a eine unbekannte Zahl sowjetischer

Offiziere aus einem Strafkommando in Dornach an der Vils (Lkr. Dingolfing-Landau) ins Konzentrationslager verschleppen, da man Widerstandstätigkeit vermutete.³³ Zwischen November 1943 und Januar 1944 wurden mindestens 29 sowjetische Gefangene aus Moosburg nach Dachau gebracht.³⁴

Am 28. Dezember 1943 wurden acht Moosburger Sowjetgefangene im KZ eingeliefert. Bei sechs von ihnen ist ausdrücklich vermerkt, dass sie als *störendes Element* aus dem Stalag entfernt wurden. Ein weiterer Gefangener aus der UdSSR kam am 02. Februar 1944 nach Dachau, ein weiterer am 11. Februar. Am 12. Februar 1944 folgte eine Gruppe von elf Männern belgischer, deutscher, französischer und sowjetischer Nationalität. Am 17. Februar 1944 trafen 29 sogenannte „Kommissare“ im Konzentrationslager ein, die wenige Tage später, am 22. Februar, ermordet wurden.³⁵ Am 24. Februar 1944 kamen weitere fünf Moosburger Sowjetbürger ins Lager, am 02. März drei und am 10. März vier.³⁶

Im Februar 1944 unterrichtete der Kommandeur der Kriegsgefangenen im Wehrkreis VII, Hübner, NSDAP-Gauleiter Paul Giesler darüber, dass *in diesem Jahre* bereits 32 Moosburger Sowjetgefangene der Gestapo ausgeliefert worden waren.³⁷

Am 1. und 3. März 1944 wurden je zwei sowjetische Kriegsgefangene der Münchner Gestapo übergeben.³⁸ Dass sie von dort nach Dachau kamen ist wahrscheinlich. Vier Moosburger Gefangene, die am 15. März 1944 im KZ eintrafen, Jurij Bondarenko, Grigorij Borkowski, Stepan Gorbik und Grigorij Poljakow, wurden am 20. März umgebracht.³⁹

Eine weitere Gruppe von 17 Sowjetrussen wurde am 22. März 1944 im KZ Dachau eingeliefert. Hier dürfte es sich um Mitglieder der Widerstandsorganisation BSW (Brüderliche Zusammenarbeit der Kriegsgefangenen, russisch: Bratskoje sotrudnischestwo wojenoplennych) handeln. Im Gestapo-Bericht über die Zerschlagung der Widerstandsgruppe heißt es, dass die Lagerleitung verdächtige Gefangene auf verschiedene Außenkommandos verteilt habe. Bei elf der 17 am 22. März Eingelieferten ist vermerkt: *nicht aus dem Lager*, was wohl heißt, aus einem Arbeitskommando. Sechs der Häftlinge wurden am 4. September 1944 ermordet. *Als Mitglied der BSW-Widerstandsgruppe sowjetischer Kriegsgefangener exekutiert*, wird mitgeteilt. Umgebracht wurden Boris Kowtun, Michael Krasizkiy/Krasizky, Michael Krukatenko/Kanditienko, Wsenolod Polosow, Grigori Schalar/Szalar und Michael Schichert. Die übrigen überlebten den Terror. Es folgten weitere Einlieferungen von Sowjetbürgern aus Moosburg: Am 14. April 1944 (zwei), am 18. April (einer), 28. April (zwei), am 9. Mai ein großer Transport mit zehn Häftlingen, am 16. Mai ein einzelner Häftling.⁴⁰

Am 23. Mai 1944 ist ein Zugang von fünf Häftlingen aus Moosburg dokumentiert, während der Transportbericht von sechs Häftlingen spricht. Mit den Häftlingen wurden dem Gestapo-Mann SS-Obersturmführer Schermer Unterlagen übergeben.⁴¹

Am 26. Mai trafen 14 sowjetische Moosburg-Gefangene in Dachau ein. Aus der Gruppe von zehn Moosburger Sowjetbürgern, die am 8. Juni im Konzentrationslager eingeliefert wurden, wurden drei, Mikita Kalitenko, Jewdokim Nikitin und Grigorij Platonow am 4. September als BSW-Mitglieder ermordet. Wladimir Bondarez, der am 12. Juni 1944 nach Dachau verschleppt wurde, war *Teilnehmer an der BSW-Widerstandsbewegung im Stalag Moosburg*. Er wurde am 29. April 1945 befreit. Am 14. Juni 1944 wurden weitere 13 Moosburger Sowjet-Kriegsgefangene nach Dachau überführt, am 20. Juni zwei. Am 6. und 11. Juli je einer, am 15. Juli 1944 vier. Am 16. August 1944 gab es vier sowjetische Neuzugänge aus Moosburg, am 18. September sechs, am 3. Oktober zwei, am 10. Oktober fünf. Am 16. Februar 1945 wurden vier Moosburger sowjetische Gefangene in Dachau eingeliefert, am 9. März 1945 ein weiterer.⁴² Am 14. März 1945 fand nochmals ein Transport von neun Sowjet-Gefangenen vom Stalag Moosburg ins KZ Dachau statt.⁴³

Im Zeitraum Dezember 1943 bis März 1945 – für andere Zeiten fehlen detaillierte Daten – wurden also mindestens 160 sowjetische Kriegsgefangene in das Konzentrationslager Dachau eingeliefert; die Transporte fanden regelmäßig, manchmal mehrmals im Monat statt.

Der Belgier und die vier Franzosen aus der oben erwähnten Gruppe aus Moosburg, die am 12. Februar 1944 in Moosburg eingeliefert wurde, könnten Kriegsgefangene aus dem Stalag gewesen sein. Das gilt auch für zwei Italiener und einen Franzosen, die am 14. Juni 1944 als „Arbeitserziehungshäftling“ nach Dachau verschleppt wurden, also wohl die Zwangsarbeit verweigert hatten.⁴⁴ Am 20. Dezember 1944 fuhr ein Transport mit zwölf jugoslawischen Kriegsgefangenen von Moosburg ins KZ Dachau.⁴⁵

Deportation von spanischen Kriegsgefangenen ins KZ Mauthausen

Als die deutsche Wehrmacht im Mai 1940 Frankreich angriff, traten ihr in den Reihen der französischen Streitkräfte auch Männer aus Spanien entgegen. Sie hatten nach dem Sieg des mit Hitler verbündeten Diktators Franco aus ihrer Heimat fliehen müssen. Der NS-Jargon nannte sie „Rotspanier“. Wer von ihnen gefangenengenommen worden war, wurde zunächst als Kriegsgefangener behandelt und kam in ein Stalag. Die Gestapo kam in die Lager, identifizierte die hispano-französischen Gefangenen und sonderte sie aus.

Sie wurden, wohl in Absprache der franquistischen und nationalsozialistischen Behörden, der „Vernichtung durch Arbeit“ überliefert.⁴⁶ Am 6. August 1940 wurden 398 „Rotspanier“ aus Moosburg in das KZ Mauthausen deportiert. Die meisten überlebten nicht: 257 von wurden in Mauthausen, dessen Außenlager Gusen und den Gaskammern von Schloss Hartheim ermordet, das Schicksal von 76 Menschen gilt als „unbekannt“, 65 wurden 1945 befreit.⁴⁷ Die Moosburger Lagerleitung protestierte gegen die Verschleppung in das Konzentrationslager nicht.

Ermordung der polnisch-jüdischen Kriegsgefangenen in Majdanek

Die 1.400 polnischen Kriegsgefangenen, die als erste Gefangene im Oktober 1939 in Moosburg eintrafen, waren bereits nach „Rassen“ sortiert: „900 „Ukrainer“, 300 „Juden“, 200 „Polen“.“⁴⁸

Während sowjetische jüdische Kriegsgefangene in Anwendung des Kommissarbefehls umgebracht wurden, bedeutete Kriegsgefangenschaft, wenn die Genfer Konventionen eingehalten wurden, für jüdische Kriegsgefangene Schutz vor der Ermordung in den Vernichtungslagern. Sie trugen keinen Stern, seien, so die Anweisung, *soweit wie möglich abzusondern*, aber grundsätzlich *wie die anderen Kriegsgefangenen ihres Heeres zu behandeln*.⁴⁹

Eigene Vorschläge hatte der für Moosburg zuständige NSDAP-Kreisleiter Carl Lederer: *Der Einsatz von polnischen Juden in kleinen Gruppen (10 oder 20 Mann) hat sich in der Landwirtschaft recht ungünstig ausgewirkt. Juden sondern sich von anderen Gefangenen im Lager automatisch ab. Es erscheint dringend nötig, die Juden entweder in eigenen Sammellagern zusammenzufassen, oder aber nur in grösseren Gruppen zum Einsatz zu bringen. Eine Berührung mit deutschen Volksgenossen muss unter allen Umständen vermieden werden*.⁵⁰

In einem Bericht verglich er die französischen mit den polnischen Gefangenen. Während erstere *ihre Arroganz in jeder Weise zur Schau* trügen, seien letztere *diszipliniert und halten in ihren Baracken tadellose Ordnung*. Der Grund war schnell gefunden: *Es dürfte bei den gefangenen Polen die Ursache darin liegen, dass der Großteil der gefangenen Juden abgeschoben wurde. Der Rest von einigen hundert jüdischen Gefangenen wird in allernächster Zeit das Lager verlassen*.⁵¹

Der Leiter des Moosburger Stadtarchivs, Wilhelm Ellböck, Stadt- und Kreisrat Martin Pschorr, Leiter des Moosburger Stalag- und Neustadt-Museums, Karl Rausch vom Stalag-Verein und Dr. Dominik Reither haben ermittelt, was mit dieser „Abschiebung“ gemeint war.⁵² Bei etwa der Hälfte der exakt 301 Gefangenen ist vermerkt, dass sie im Januar 1941 in Lublin

aus der Kriegsgefangenschaft entlassen worden seien. Von Moosburg aus waren viele von ihnen zuvor in das Lager Görlitz (Stalag Stalag VIII) verbracht worden. Die „Entlassung“ war nur zum Schein, denn die Männer wurden nun als Zwangsarbeiter in das Lager Lipowa 7 in Lublin eingewiesen, wo sie Sklavenarbeit für die „Deutschen Ausrüstungswerkstätten“, einem SS-eigenen Betrieb, leisteten. Im Frühjahr begann die „Aktion Reinhardt“ genannte Ausrottung der jüdischen Bevölkerung in Lublin. Abschluss der Mordaktion war die „Aktion Erntefest“ am 3. November 1943, der über 40.000 Menschen zum Opfer fielen. Im Rahmen dieses Massakers wurden auch die vormaligen in Moosburg Inhaftierten aus Lipowa 7 im KZ Majdanek erschossen: „Um die Schüsse und Schreie zu übertönen, wurde laute Musik [...] gespielt. An Zynismus nicht mehr zu überbieten war die Liedauswahl: Schlager wie „Freut euch des Lebens“ und „Davon geht die Welt nicht unter“ erklangen.“⁵³ Einige Männer waren am Leben gelassen worden; sie waren ausersehen, die Leichen der Massengräber auszugraben, und je Tausend pro Scheiterhaufen zu verbrennen. Nach getaner Arbeit wurden auch diese Gefangenen nach und nach umgebracht. Josef Reznik, dem vorher die Flucht gelang, ist der Einzige der 301 polnisch-jüdischen Gefangenen aus Moosburg, der überlebte. Er war am 10. Februar Grodno geboren und von Beruf Metzger. Im September 1939 war er von den Deutschen gefangen genommen worden. Nach der Befreiung wanderte er nach Israel aus und trat 1961 als Zeuge im Prozess gegen Adolf Eichmann auf. Josef Reznik verstarb 1990.⁵⁴

Hunger, Kälte, Seuchen, „Euthanasie“

Entsprechend der Rassenideologie wurden sowjetische Kriegsgefangene behandelt: menschenverachtend. Während die Sterblichkeitsrate westallierter Gefangene in deutschen Lagern bei 2 Prozent lag, überlebten 3,3 von 5 Millionen der sowjetischen Kriegsgefangenen, also zwei Drittel, die deutsche Gefangenschaft nicht.⁵⁵ Ein Großteil der Opfer kam in den frontnahen Durchgangslagern (Dulags) um; Gefangene, die in den Stalags eintrafen, galten grundsätzlich als arbeitsfähig. Unterernährung und Schwerstarbeit, verweigerter medizinischer Versorgung, aber auch direkter Mord waren die Todesursachen. Nach 1945 wurden auf Veranlassung des Suchdienstes des Roten Kreuzes Totenlisten erstellt. Sie zeigen auch für Moosburg die krass unterschiedlichen Sterblichkeitsraten. Am 1. Oktober 1944 waren in Moosburg 13.779 Sowjetbürger und 38.451 Franzosen interniert. Auf dem Lagerfriedhof beerdigt sind, nach einer Aufstellung der Stadt Moosburg von 1951, 48 Franzosen und 743 Sowjet-Gefangene. Nach dieser Aufstellung stammen 86 Prozent aller Toten aus der UdSSR.⁵⁶



Abb. 3: Die Lagerstraße, heute Sudetenlandstraße im Moosburger Stadtteil Neustadt (VVN-BdA, Kreisvereinigung Freising-Moosburg, Nachlass Gertrud Heupel).

Einige Rot-Kreuz-Listen geben auch die Todesursachen an. Am häufigsten wird genannt: *Lungen-Tuberkulose, Fleckfieber, Amöben-Ruhr, allgemeiner Erschöpfungszustand, Hungerödeme und Unterernährung*. Im August 1942 kam ein Transport von 476 Sowjetgefangenen, die an Ruhr erkrankt waren, an. 20 von ihnen starben in kürzester Zeit. Auch ein Transport mit 144 Fleckfieber-Typhus-Kranken traf ein. Es gab auch Kälte-Tote: *Auch bei den Gefangenentransporten traten während der großen Kälte erhebliche Schwierigkeiten auf. Mehrere Transporte waren bei 10-20° Kälte mehrere Tage in ungeheizten M-Wagen untergebracht. In einem Fall wurde bei 20° Kälte ein Transport von 1500 Kriegsgefangenen [...] nach Moosburg [...] umgeleitet, um weitere Erfrierungen zu vermeiden.*⁵⁷

Die katastrophale Ernährungslage der sowjetischen Kriegsgefangenen war den Behörden bekannt. Anders, außer vielleicht durch die NS-Abwertung der Slawen als „Wilde“, ist nicht erklärbar, dass nachgefragt wurde, ob *Fälle von Menschenfresserei [...] unter russischen Kriegsgefangenen [...] bekannt* seien. Fehlanzeige.⁵⁸

Als Todesursache von fünf sowjetischen Gefangenen wird „Blausäurevergiftung“ angegeben. Es dürfte sich um einen Arbeitsunfall an der Entlausungsanlage handeln, denn diese wurde mit Blausäure betrieben.⁵⁹

Der „Kommissarbefehl“ wurde auch dafür genutzt, Kranke im Moosburger Lager gezielt zu ermorden, was die Nationalsozialisten bekanntlich zynisch „Euthanasie“ nannten. Bei der oben geschilderten Aussonderung von Gefangenen zur Ermordung im KZ Dachau wurden 62 der 484 Todeskandidaten nur deswegen ausgesucht, weil sie als *unheilbar krank* galten.⁶⁰ Die Lagerleitung protestierte nicht.

Hinweise auf Sabotage

Im Moosburger Stalag kursierte mindestens ein Flugblatt, das zur Sabotage aufrief. Es wurde von der sowjetischen Widerstandsgruppe BSW verfasst und verteilt.⁶¹ Einen indirekten Hinweis auf Sabotageakte gibt es im Dezember 1941. Es heißt aus *einem Lager im Wehrkreis VII*, also Moosburg, Memmingen oder einem „Offlag“, dass neue Rasierklingen nur ausgegeben würden, wenn die gebrauchten Klingen abgeliefert werden. Dies deshalb, weil Rasierklingen im Schweinefutter gelandet seien.⁶² Franz Stanglmair aus Reichersdorf gab in einem Entnazifizierungsverfahren an, sein Hof sei 1944 von einem französischen Kriegsgefangenen angezündet worden und niedergebrannt.⁶³

Fluchtversuche

Immer wieder versuchten Gefangene aus dem Lager Moosburg und den Arbeitskommandos zu fliehen. Besonders häufig scheinen Fluchtversuche sowjetischer Gefangener gewesen zu sein. Zwei Franzosen namens Barbe und Rolland freundeten sich in Pallhausen mit einem fünfzehnjährigen Buben, Franz Xaver Bründl, an und planten mit ihm gemeinsam die Flucht, die im Sommer 1942 stattfinden sollte. Bründl bekam jedoch Gewissensbisse, erzählte einem Fabrikbesitzer Käser, aus Hamburg zu Besuch weilend, davon, der die Kriegsgefangenen denunzierte.⁶⁴

Mit der Kirchdorfer Bäuerin Katharina Krämmer befasste sich im Sommer 1942 sogar der „Volksgerichtshof“ Berlin. Sie hatte dem französischen Gefangenen Julian Baurrel zur Flucht verholfen. Ein Verbrechen



Abb. 4: Die Umzäunung des Lagers, wohl in der Aufbau-phase des Lagers. Im Hintergrund lagert Baumaterial (VVN-BdA, Kreisvereinigung Freising-Moosburg, Nachlass Gertrud Heupel).

des Landesverrats sah der Staatsanwalt nicht, da die *Beschuldigte nicht mit der Möglichkeit gerechnet hat, dass sich der [...] französische Kriegsgefangene Julian Baurrel nach seiner Flucht wieder an Kriegshandlungen gegen das Reich beteiligen würde*. Zu prüfen sei allerdings, ob die *Beschuldigte etwa durch die Unterstützung der Flucht des Kriegsgefangenen, der für Deutschland eine Arbeitskraft darstellte, der Kriegsmacht des Reiches hat einen Nachteil zufügen wollen*. Das Aktenfragment meldet nur noch, dass das Verfahren an das Amtsgericht Freising abgegeben wurde.⁶⁵

Raymond Roger, ein französischer Kriegsgefangener, arbeitete zwei Jahre auf einem Bauernhof in der Riege-rau, wo er Stefanie Szakalas, eine Magd, kennenlernte. Wieder ins Stalag eingewiesen und einem Rüstungs-betrieb in Ingolstadt zugewiesen floh er und versteckte sich in der Riege-rau, von seiner Freundin gepflegt. Im November 1942 wurde der Flüchtige aufgespürt.⁶⁶

Im Juni 1943 wurde in der Gegend um Mintraching nach flüchtigen Stalag-Gefangenen unbekannter Nationalität gefahndet.⁶⁷

Im Februar 1944 beschwerte sich NSDAP-Gauleiter Paul Giesler, dass im Wehrkreis VII von Juni bis De-zember 1943 2.123 Kriegsgefangene geflüchtet seien, von denen man 1.865 wieder gefasst habe, somit also 258 noch frei wären. Besonders empört war Giesler über eine Massenflucht von sowjetischen Offizieren aus einem Zug, der sie von Moosburg nach Falling-bostel bringen sollten. Die Wachposten waren von den Gefangenen überwältigt und entwaffnet, aber nicht getötet worden. Eine Großfahndung mit 65.000 Mann wurde ausgelöst. Der Gauleiter forderte, die gefassten Flüchtlinge zur Abschreckung „*vor den Augen der üb-rigen Kriegsgefangenen*“ zu erschießen.⁶⁸

Allein neun Fluchtversuche gab es aus Arbeitskom-mandos des Stalag Moosburg im Zeitraum April bis Juli 1944. Im April flohen acht sowjetische Gefangene in München, im Mai 21 Sowjetgefangene eines Münchner Kommandos und zehn in Stein an der Traun, die beim Transport von einem LKW gesprungen waren. Sieben von ihnen wurden wieder festgenommen. Im Juni 1944

wurden Fluchtversuche sowjetischer Kriegsgefangener aus Moosberg bei Murnau (acht Gefangene) und Mün-chen-Implerstraße (neun Gefangene), Dornach an der Vils (13 Mitglieder der Widerstandsgruppe BSW) und der Fluchtversuch von neun Italienern in München-Freimann gemeldet. Im Juli 1944 dann versuchten acht Sowjetgefangene in Aichach bei Unterwittelsbach die Flucht, drei wurden wieder festgenommen.⁶⁹ Im Janu-ar 1945 wurden vier nach einem Fluchtversuch wieder gefasste US-amerikanische Gefangene von Murnau nach München gebracht.⁷⁰

In Moosburg „auf der Flucht erschossen“

Unter dem Betreff *Arbeitsleistung der Kriegsgefangan-gen*, die als *stark schwankend* bezeichnet wird, gab der Kommandeur der Kriegsgefangenen im Wehr-kreis VII im Februar 1944 eine Anweisung zum Um-gang mit Arbeitsverweigerung: Zunächst sei mit dem Kriegsgericht zu drohen. Dann *stößt [d]er [Wachpos-ten] mit der Waffe (Kolben, unter Umständen mit dem aufgepflanzten Seitengewehr). Beharrt der Kgf nach Anwendung dieser Maßnahmen in ausgesprochener Arbeitsverweigerung und damit in der Widersetzlich-keit, wird von der Schußwaffe Gebrauch gemacht*.⁷¹

Für sowjetische Gefangene galt: *Rücksichtsloses und energisches Durchgreifen bei Unbotmäßigkeit, bei Arbeitsverweigerungen und Nachlässigkeit in der Ar-beit, insbesondere auch gegenüber bolschewistischen Hetzern ist zu befehlen, Widersetzlichkeit oder aktiver Widerstand muß sofort mit der Waffe (Bajonett, Kol-ben und Schusswaffe, keine Stöcke) restlos beseitigt werden. Die Verordnung über den Waffengebrauch der Wehrmacht ist scharf auszulegen. [...] Auf flüch-tige sowj[etische] Kr[iegs]gef[angene] ist sofort ohne vorherigen Haltruf zu schießen*.⁷²

Bemerkenswert ist schließlich der Begriff von „Not-wehr“, der für die Wehrmacht gegenüber Kriegsgefangan-gen galt: *Nach stehendem Recht ist Notwehr nicht nur gegen gegenwärtige tätliche Angriffe gegeben, sondern auch gegen gegenwärtige Angriffe auf die Ehre, auf das Eigentum usw. Das Recht der Notwehr hat nicht nur der Angegriffene selbst, es gilt auch für die Abwehr des Angriffs gegen einen Dritten*. Das konnten auch juristische Personen sein. *Der Angegrif-fene kann zur Abwehr jedes Mittel ergreifen, welches hierzu erforderlich ist und dessen Anwendung nicht dem gesunden Volksempfinden widerspricht*.⁷³ Nach dieser Definition wäre z. B. „Notwehr“ gewesen, wenn

Abb. 5: Provisorische Unterbringung von Kriegsgefangenen auf Strohlagern (VVN-BdA, Kreisvereinigung Freising-Moosburg, Nachlass Gertrud Heupel).



ein Wachposten einen Kriegsgefangenen wegen Beleidigung Hitlers (ein „Angriff“ auf die Ehre des „Führers“) erschossen hätte.

Beim Fluchtversuch erschossen lautet die Todesursache von Nikolaj Klokow, ermordet am 3. September 1941, von Iwan Roschnow, Iwan Koschelnikow und Fjodor Hopunow, die am 8. bzw. 12. September und am 15. Oktober 1941 starben.⁷⁴ Erschossen mit Inf. Gew. d. Posten (Fluchtversuch) heißt der Eintrag bei Dimitrij Selesnjow, der am 27. Oktober 1942 umgebracht wurde.⁷⁵

Am 20. Februar 1943 gab es drei Tote. Aus den Angaben lässt sich erschließen, dass ein Abtransport aus dem Lager per Bahn stattfand. In das KZ Dachau? Jedenfalls wurde Iwan Kudljaj umgebracht: *Weigerung beim Transport weiter zu marschieren erschossen*, mit ihm Pawel Wassiljuh: *Auf der Flucht erschossen bei Weigerung in den Zug einzusteigen*. Iwan Wojtow könnte zunächst entkommen sein, denn es heißt: *Auf der Flucht in Moosburg erschossen*.⁷⁶ Bei Wasilij Schilow, ermordet am 8. März 1943 heißt es *Wegen Widerstand [sic!] und Fluchtversuch erschossen* oder *bei Fluchtversuch erschossen* bei Alexandr Tschistjakow und Wasilij Baibak, die am 12. und 16. März 1943 umkamen.⁷⁷

Folgenreich war der Mord an Michail Komarow, der am 16. Januar 1944 verübt wurde: *Bei Nichtbefolgen eines Befehls erschossen*. Nach der Erinnerung von Zeitzeugen traten sowjetische und andere Gefangene aus Protest in den Hungerstreik und erzwangen, dass der sowjetische Oberleutnant mit militärischen Ehren bestattet werden durfte. Am Grab sei sogar Lenins Lieblingslied „Im Kerker zu Tode gemartert“, gesun-

gen worden. Ein illegales Flugblatt, das die Ermordung Komarows anprangerte, wurde im Lager verbreitet.⁷⁸

Georgi Worobjow wurde am 22. April 1944 im Südlager des Stalag VIIa erschossen wegen *Übertreten der Lagerordnung*. Er hatte sich im Bereich der Wachmannschaften aufgehalten, was strengstens verboten war.⁷⁹

Am 25. April 1944 gab es wieder einen Fluchtversuch einer Gruppe, offenbar bei Wang. Dort wurde der sowjetische Gefangene Michail Bulygin erschossen, am selben Tag auch die beiden Jugoslawen Ilija Basdar und Miljoko Veljkovic.⁸⁰

Weitere sowjetische Todesopfer waren Grigiroj Passitschnik, der am 6. Juli 1944 starb (*Bauchschuß*), Mark Lankowyj, der am 29. Januar 1945 umgebracht (*Schädel durchsch.*) und Aleksej Schefzow, der am 9. Februar 1945 auf der Flucht erschossen wurde.⁸¹

In Einzelfällen kam auch vor, dass westliche Kriegsgefangene erschossen wurden. Bei dem Südafrikaner Henry Tebetsile, der am 28. März 1945 einen Kopfschuss erhielt, ging man von einem Missgeschick des Wachpostens aus: *Durch Mißverständnis wurde der Kgf [Kriegsgefangene] von einem Wachposten [...] erschossen*. *Kopfschuss* ist auch bei Fred Bradshaw, USA, der am 14. April 1945 starb und dem Franzosen Pierre Bregegere, der am 04. März 1945 zu Tode kam, angegeben. *Hodendurchschuss* heißt es bei Dennis Thorpe, Großbritannien, der am 21. Februar 1945 starb.⁸²

Rowland Mitchell, Großbritannien, wurde am 23. August 1944 an seinem Arbeitsplatz in Oberhummel w[e]g[en] Arb[eits]verw[eigerung] u[nd] Widerst[and] ermordet.⁸³

Ganz andere Gründe hatte der Mord an dem französischen Kriegsgefangenen André La Nécé, der am 6. Juni 1944 in Thalhausen geschah. Offiziell hieß es auch hier: *Erschossen beim Widerstand*.⁸⁴ Das war erfunden: *Einer schweren Bluttat gegenüber seinem Franzosen machte sich schuldig ein Bauernsohn von Neuhausen, Filiale Tünzhausen. Er hat seinen Gefangenen, der als williger Arbeiter bekannt war, bei der Waldarbeit nördlich Kirchdorf a. d. Amper von rückwärts erschossen. Vermutlich hat der Franzose allzuviel gewußt von dem intimen Verhältnis zwischen der Schwester des Mörders und dem deutschen Gefangenen-Posten in Thalhausen, zu dessen Machtbereich der Ermordete gehörte.*⁸⁵

Widerstandsgruppen der Kriegsgefangenen im Lager

Lagerleiter Oberst Burger äußerte sich lobend über die Untertänigkeit „seiner“ Gefangenen: *Natürlich gab es auch Spannungsmomente, hervorgerufen durch Propaganda und ins Lager getragene falsche Parolen. Besonders verwerflich war hierbei das Verhalten einzelner Deutscher, die Gefangene zu unerlaubten Aktionen verleiten wollten. Die Gefahr von Lageraufständen und Befreiungsversuchen lag in der Luft. Nur der inneren Disziplin und dem völkerrechtlich korrekten Verhalten der Kriegsgefangenen war es zu verdanken, wenn furchtbares Unglück verhindert wurde. Sie lehnten, wie die Lagerleitung erst nachträglich erfuhr, jede Zusammenarbeit mit den sich anbietenden Deutschen ab.*⁸⁶ Nur hat es das Lageridyll so nicht gegeben. Gefangene im Stalag VII a leisteten Widerstand gegen das NS-Regime. Es bestanden zwei Widerstandsgruppen von Kriegsgefangenen: Die sowjetische Organisation „Brüderliche Zusammenarbeit der Kriegsgefangenen“ BSW war mit über 500 Mitgliedern eine der größten Widerstandsgruppen, die in ganz Süddeutschland aktiv war und ab November 1943 von der Gestapo vernichtet wurde. Bereits im Mai 1943 war von der Lagerleitung des Stalag VII a in Moosburg ein vergeblicher Versuch unternommen worden, die Organisation zu zerschlagen: *Es muss bekannt gewesen sein, dass hauptsächlich unter den russischen Offizieren verbotene Schriften [...] in Umlauf gesetzt wurden, denn vom 18.5.43 an wurden die meisten der jetzt als Hauptfunktionäre festgestellten russischen Offiziere [...] ins Stalag VII a zurückversetzt und geschlossen in der Strafbaracke I untergebracht*, so die Feststellungen des Gestapo-Berichts *Zerschlagung der BSW*.⁸⁷ Verhöre durch Lagerpersonal blieben ergebnislos, die Verdächtigen kamen in verschiedene Arbeitskommandos. Die Verbrecher-Profis der Gestapo sahen darin einen sträflichen Dilettantismus: *Andererseits wurde das hoch-*

*verräterische Unternehmen unter den russischen Kriegsgefangenen von der Führung des Stalag VII a in Moosburg vielleicht unbewusst dadurch gefördert, dass die der bolschewistischen Betätigung verdächtigen russischen Kriegsgefangenen, insbesondere aber die Juden und Offiziere, nicht entsprechend den erlassenen Erlassen des OKW unter Bekanntgabe der näheren Gründe der Geheimen Staatspolizei übergeben, sondern in andere Kriegsgefangenenlager oder Arbeitskommandos verteilt wurden. Die Lagerleitung ging hierbei wohl von der Annahme aus, dadurch die evtl. vorhandene Organisation zerschlagen zu können. Sie wurde jedoch gerade dadurch indirekt gefördert, denn nach den einwandfreien Feststellungen haben die Geheimorganisationen sofort ihre Tätigkeit wieder an ihrem neuen Wirkungskreis mit Erfolg aufgenommen.*⁸⁸

Die BSW-Gruppe im Lager Moosburg war zwischen Mai 1943 und Februar 1944 aktiv. Ihr Leiter soll Komarniski geheißen haben und Hauptmann gewesen sein. Im Gestapo-Bericht heißt es, er habe noch nicht ermittelt werden können. Namentlich bekannt sind weitere BSW-Mitglieder aus Moosburg: Nikolai Andrejewitsch Baranow, I. P. Fedko, A. M. Maslenikow, Nikolai Pisajenko, Michail Michailowitsch Tarasow, Nikolai Umnow und P. I. Wichorew. Drei jugoslawische Gefangene im Stalag VIIa, die als *treue Freunde der Illegalen* bezeichnet wurden, sind namentlich bekannt: Miljub Kičić aus Belgrad, Major in der jugoslawischen Armee, Obrad Brankow, Dolmetscher im Stalag-Lazarett, der in der Heimat Jurist gewesen war, und Vaso Joksimović, nach dem Krieg kaufmännischer Direktor im Handel.⁸⁹

Stellvertretend für weitere Widerstandskämpfer mag der Lebensweg von Michail Tarasow kurz skizziert sein: Er stammte aus einer Kleinbauernfamilie in der Gegend von Gorki an der mittleren Wolga und war am 29. September 1898 geboren worden. Seit seinem 13. Lebensjahr musste er seinen Lebensunterhalt selbst verdienen, arbeitete als Hilfsarbeiter, Stuckateur und Eisenbahnschaffner, bis er sich nach Ausbruch der Oktoberrevolution der Roten Armee anschloss, bei der er blieb. Beim deutschen Überfall auf die Sowjetunion war er im Rang eines Oberst Ausbilder an der Artillerieschule in Tiflis, der Hauptstadt Georgiens, und dort auch im Stadtsowjet kommunalpolitisch tätig.⁹⁰

Im Moosburger Lager wurden mindestens drei Flugblätter von der BSW verfasst, vervielfältigt und in andere Kommandos weitergeleitet: Ein erstes Flugblatt rief zur Sabotage auf. Ein weiteres Flugblatt prangerte die Ermordung eines sowjetischen Gefangenen im Moosburger Stalag an, ein drittes Flugblatt erhielt Frontnachrichten.⁹¹ Die Gestapo wusste seit Juni 1943, dass irgendeine Organisierung sowjeti-



Abb. 6: Michail Tarasow, ein Mitglied der Widerstandsgruppe BSW im Stalag VII a, in Dachau ermordet (Bildarchiv des Autors).

scher Gefangener stattgefunden hatte. Aber erst im November 1943 gelang es einem V-Mann im Ausländerlager München-Laim, der BSW auf die Spur zu kommen. Bis zum Zeitpunkt der Abfassung des Gestapo-Berichts im Juni 1944 waren im Bereich der Gestapo-Leitstelle München 287 sowjetische Staatsangehörige festgenommen worden. An anderer Stelle ist von 383 Verhaftungen die Rede. Weitere 212 Festnahmen meldete die Gestapo in Karlsruhe, Innsbruck und Salzburg.⁹² Die meisten von Ihnen wurden ermordet. So wurden die 92 Mitglieder der Widerstandsorganisation am 4. September 1944 im KZ Dachau vor dem Krematorium erschossen. Zu den Ermordeten gehörte Michail Tarasow.⁹³

Wenn etwas Wahres an den Plänen ist, die im März 1944 ein anonymes Brief aus Moosburg an General Kurt Kriebel meldete, dann wäre ein *Komplot* gegen Lagerkommandeur Burger als Akt des Widerstands von Kriegsgefangenen, Moosburger Zivilisten, Wachsoldaten und sogar Offizieren zu sehen. Menschen aus diesen vier Gruppen hätten Burgers Ermordung geplant: Der Kommandeur *soll entweder niedergeschossen oder durch einen Kriegsgefangenen beseitigt werden. Es wurde auch davon gesprochen, ihn im Kraftwagen ‚verunglücken‘ zu lassen.*⁹⁴

Freiheitsaktion Bayern (FAB)

Noch nicht erforscht ist die Tätigkeit der „Freiheitsaktion Bayern“ (FAB) im Stalag Moosburg. Aus dem Verfasser vorliegenden Akten geht aber deutlich hervor, dass diese im April 1945 in Erscheinung tretende militärische Widerstandsorganisation in Südbayern Gefangene im Stalag organisiert hatte. Organisator der Widerstandsgruppe, die sich „Freiheitsaktion Bayern“

nannte, war der Jurist Dr. Rupprecht Gerngross, Hauptmann der Münchner Dolmetscher-Kompanie, der ein Netz von Verbindungen zu Hitler-Gegnern in Wehrmachtseinheiten geknüpft hatte. Aus den Wachmannschaften des Kriegsgefangenenlagers Stalag VII a gehörten Stabsarzt Dr. Robert Werz Edler von Ostenkampf und der als Dolmetscher im Lager tätige Dr. Gebhard Seelos zu den Widerstandskämpfern. Seelos, ein von den NS-Behörden entlassener und ins Stalag als Dolmetscher versetzter Diplomat, nutzte seine Sprachkenntnisse zur Anwerbung von polnischen, britischen und US-amerikanischen Kriegsgefangenen und entfaltete eine große Werbetätigkeit auch in Arbeitskommandos. Am bewaffneten Aufstand der FAB in der Nacht vom 27. auf den 28. April 1945 – der „Fasanenjagd“ – waren zwei namentlich bekannte US-Gefangene aus dem Stalag aktiv beteiligt, die vorher aus dem Lager geflohen waren: Leutnant McNamara gelangte mit Instruktionen der Aufständischen zu den heranrückenden US-Streitkräften, Leutnant Leigh war Verbindungsoffizier im Stab der Freiheitsaktion.⁹⁵

Gedenkort

Nach der Befreiung des Stalag VII a durch die US-Armee am 29. April 1945 wurden die Baracken weitergenutzt: Zunächst als Internierungslager für NS-Belastete und schließlich als dringend benötigter Wohnraum für die Heimatvertriebenen, die in Moosburg eine neue Heimat fanden. So grenzt es an ein Wunder, dass noch, wenn auch geringe, bauliche Relikte des Stalag VII a vorhanden sind. Das sind drei ehemalige Unterkünfte der Wachmannschaften und die sog. „Sabbathiel-Baracke“, die der Unterbringung von Kriegsgefangenen diente. Nach lebhaften und kontroversen Debatten um den Erhalt dieser steinernen Zeugen sind die Gebäude jetzt Baudenkmäler. Die Stadt Moosburg gedachte im Frühjahr dieses Jahres des 80. Jahrestags der Befreiung des Lagers mit zahlreichen Veranstaltungen, einer Ausstellung und einem Festakt. Nun geht es darum, einen Gedenkort zu gestalten, der nicht nur lokale, sondern überregionale Bedeutung hat. Dr. Karen Glinert Carlson, Tochter eines jüdisch-jugoslawischen Kriegsgefangenen im Stalag VII a, brachte es in ihrem Offenen Brief an den Moosburger Stadtrat exemplarisch auf den Punkt: Sie schrieb, dass ihr Vater in im Stalag VII a und im „Offlag X c Lübeck“ interniert gewesen sei. In Lübeck *wurden Geschichte und Erinnerung ausradiert*. Moosburg hingegen habe die Chance, die baulichen Reste des Lagers für die Erinnerungsarbeit zu nutzen: *Moosburg kann aber anders sein.*⁹⁶

Anmerkungen

- 1 Stammlager waren für kriegsgefangene Mannschaften eingerichtet, Offlags, also Offizierslager für Offiziere. Dulags (Durchgangslager) befanden sich in Frontnähe. Die römische Zahl bezeichnet den Wehrkreis (VII = Südbayern), z.B. Stalag VII b lag in Memmingen.
- 2 „Bericht des Oberst Nepf 1941“, Oberst Nepf: *Wissenswertes über das Stalag VIIA Moosburg und seine Arbeitsweise*, Januar 1942, StadtAMoosburg 06/45; Reichsführer SS und Befehlshaber des Ersatzheeres, Chef des Kriegsgefangenenwesens, Zusammenstellung Kriegsgefangene reichsweit und nach Lagern aufgeschlüsselt, Stand 01.10.1944, BArch, RW 6/276.
- 3 <https://www.ris.bka.gv.at/GeltendeFassung.wxe?Abfrage=Bundesnormen&Gesetzesnummer=10000191> (letzter Zugriff 04.09.2025).
- 4 Oberkommando der Wehrmacht: Merkblatt *Verhalten gegenüber Kriegsgefangenen*, undatiert, Bundesarchiv = BArch, RW 6 – 487.
- 5 Oberkommando der Wehrmacht: Merkblatt *Verhalten gegenüber Kriegsgefangenen*, undatiert, BArch, RW 6-487.
- 6 https://de.wikipedia.org/wiki/Abkommen_%C3%BCber_die_Behandlung_der_Kriegsgefangenen (letzter Zugriff 04.09.2025).
- 7 Oberkommando der Wehrmacht: Dienstanweisung für den Kommandanten eines Kriegsgefangenen-Mannschafts-Stammlagers, Berlin, 1939, S. 26 ff.
- 8 Für den sowjetischen Kriegsgefangenen Michail Jaksimow wird im November 1943 als Todesursache angegeben: *ermordet*.
- 9 Oberkommando der Wehrmacht: Merkblatt *Verhalten gegenüber Kriegsgefangenen*, undatiert, BArch, RW 6-487.
- 10 Die einzelnen Verfahren in: Staatsarchiv München = StAM, AG 51333, Staatsanwaltschaften 9945, 10156, 10495, 10496, 11353, 12340, 12394, 12417, 12607, 13667, 13704, 13838, 15259.
- 11 Sondergericht München, Urteil gegen Martin Stadler, Anna Hofbauer und Aloisia Buchbauer, 04.03.1940, StAM, Staatsanwaltschaften 9472.
- 12 *Berichte eines Transportunteroffiziers Stalag VII a*, BArch, RH 58/250.
- 13 Oberkommando der Wehrmacht: Dienstanweisung für den Kommandanten eines Kriegsgefangenen-Mannschafts-Stammlagers, Berlin, 1939, S. 27.
- 14 J. A. Brodski: Die Lebenden kämpfen – Die illegale Organisation Brüderliche Zusammenarbeit der Kriegsgefangenen (BSW). Berlin (Ost) 1968, S. 133.
- 15 https://de.wikipedia.org/wiki/Amt_Ausland/Abwehr (letzter Zugriff 04.09.2025).
- 16 Oberkommando der Wehrmacht: Dienstvorschrift für den Abwehroffizier in den Kriegsgefangenen- und Interniertenlagern der Wehrmacht, Berlin, 1940, S. 22.
- 17 Oberkommando der Wehrmacht, Sammelmitteilung Nr. 7, 08.12.1941, BArch 6/270.
- 18 Abwehrstelle im Wehrkreis VII an Abwehrabteilung III (KgF), z. Hd. Oberstleutnant Witte, *Stimmungsbericht aus den Kriegsgefangenenlagern im Wehrkreis VII für den August 1941*, 09.09.1941, BArch RW 4/320.
- 19 Gestapo, Staatspolizeileitstelle München, Obersturmbannführer Schermer, *Betrifft: Überprüfung der russischen Kriegsgefangenen im Wehrkreis VII*, 15.11.1941, zitiert nach: Der Prozess gegen die Hauptkriegsverbrecher vor dem Internationalen Militärgerichtshof Nürnberg 14. November 1945 – 1. Oktober 1946, Amtlicher Text, deutsche Ausgabe, Band XXXVIII, Nürnberg, 1949, S. 426.
- 20 Oberkommando der Wehrmacht: *Geheim!- Betr.: Behandlung sowj. Kr.Gef.*, 24.03.1942, BArch, RW 6 / 272.
- 21 *Adolf Hitler*: Mein Kampf. München 1934, S. 751.
- 22 Richtlinien für das Verhalten der Truppe in Russland, zitiert nach: *Christian Streit*: Keine Kameraden – Die Wehrmacht und die sowjetischen Kriegsgefangenen 1941–1945. Bonn 1997, S. 49 f.
- 23 *Streit*, Kameraden (wie Anm. 22), S. 44 ff.
- 24 Die ermordeten Sowjetbürger hießen Iwan Ignatziuk, Michajl Dawanow und Andrey Schtscherbakow. Gestapo, Staatspolizeileitstelle München, SS-Obersturmbannführer Schermer, an Kommandant Stalag VII a Moosburg, 03.11.1941, Gestapo, Staatspolizeileitstelle München, SS-Obersturmbannführer Schermer, an Kommandant Konzentrationslager Dachau, 03.11.1941, zitiert nach: Militärgerichtshof, Prozess (wie Anm. 19), S. 497 f.
- 25 Gestapo, Staatspolizeileitstelle München, Obersturmbannführer Schermer, *Betrifft: Überprüfung der russischen Kriegsgefangenen im Wehrkreis VII*, 15.11.1941, Gestapo, Staatspolizeileitstelle München, Obersturmbannführer Schermer, *Betrifft: Überprüfung der russischen Kriegsgefangenen im Wehrkreis VII*, 24.11.1941, zitiert nach: Militärgerichtshof, Prozess (wie Anm. 19), S. 424-427.
- 26 Gestapo, Staatspolizeileitstelle München, [Regierungsrat Schimmel], *Geheim! Betrifft: Überprüfung der russischen Kriegsgefangenen im Wehrkreis VII*, 24.11.1941, zitiert nach: Militärgerichtshof, Prozess, S. 432-436.
- 27 Gestapo, Staatspolizeileitstelle Regensburg, [SS-Obersturmbannführer Kuhn], an Gestapo, Staatspolizeileitstelle München, SS-Obersturmbannführer Schermer, 17.01.1942, zitiert nach: Militärgerichtshof, Prozess (wie Anm. 19), S. 449-451.
- 28 Fernschreiben RSHA, Panzinger an Höheren SS- und Polizeiführer, Freiherr von Eberstein, Gestapo München, 09.02.1942, Kommandeur der Kriegsgefangenen im Wehrkreis VII, Generalmajor von Saur, an Höheren SS- und Polizeiführer im Wehrkreis VII und XIII, 12.2.1942, zitiert nach: Militärgerichtshof, Prozess (wie Anm. 19), S. 480 f und 483 f.
- 29 Fernschreiben Bayerische Politische Polizei an Gestapo, Staatspolizeileitstelle, 17.02.1942, Gestapo, Staatspolizeileitstelle München an Kommandanten Stalag VII a Moosburg, 24.02.1942, zitiert nach: Militärgerichtshof, Prozess, S. 495 ff., *Brodski*, Brüderliche Zusammenarbeit (wie Anm.14), S. 79.
- 30 Oberkommando der Wehrmacht: Befehlssammlung Nr. 19, 05.12.1942, BArch RW 6/270.
- 31 Oberkommando der Wehrmacht: Dienstvorschrift für den Abwehroffizier in den Kriegsgefangenen- und Interniertenlagern der Wehrmacht, Berlin, 1940, S. 9.
- 32 *Brodski*, Brüderliche Zusammenarbeit (wie Anm.14), S. 133 f.; Fernschreiben Bayerische Politische Polizei an Gestapo, Staatspolizeileitstelle, 17.02.1942, zitiert nach: Militärgerichtshof, Prozess (wie Anm. 19), S. 495.
- 33 Gestapo München, Oswald Scheefer [sic!], recte Schäfer]: *Aufdeckung der B.S.W.*, o. D. [Juni 1944], S. 15, StAM, Staatsanwaltschaften 29231.
- 34 *Streit*, Kameraden (wie Anm. 22), S. 259.
- 35 Ermordet wurden: Andrej Aksjutin, Alexij Aleksejew, Machamed Amantajew, Konstantin Atanasow, Iwan Awerjanow, Talip Baranow, Iwan Bogomolow, Nikolaj Dimidkin, Anatolij Dunow, Piotr Fomin, Nikolaj Galkin, Viktor Ignatjew, Konstantin Ischimschik, Leonid Komlew, Nikolaj Koptew, Ilija Kormilizin, Leonid Kostenko, Dimitrij Lobanow, Georgij Matwejew, Wassilij Pawlow, Alexej Ratschinskij, Michail Sedow, Nikolaj Seljutin, Grigorij Semibratow, Piotr Senko, Dimitrij Sitnikow, Pawel Smirnow, Witalij Smischljajew, Jurij Solokowjew. Zusammenstellung des Verfassern nach Häftlingsdatenbank DaA (= Dachau Archiv).
- 36 Zusammenstellung des Verfassern nach Häftlingsdatenbank DaA.
- 37 Kommandeur der Kriegsgefangenen im Wehrkreis VII, Hübner, *Vormerkung für Besprechung mit dem Herrn Gauleiter*, 22.02.1944, BArch, RH 53-7/245.
- 38 BArch, RH 58/250, *Berichte eines Transportunteroffiziers Stalag VII a*.
- 39 Zusammenstellung des Verfassern nach Häftlingsdatenbank DaA.
- 40 Zusammenstellung des Verfassern nach Häftlingsdatenbank DaA.
- 41 *Berichte eines Transportunteroffiziers Stalag VII a*, BArch, RH 58/250.
- 42 Zusammenstellung des Verfassern nach Häftlingsdatenbank DaA.
- 43 *Berichte eines Transportunteroffiziers Stalag VII a*, BArch, RH 58/250.
- 44 Zusammenstellung des Verfassern nach Häftlingsdatenbank DaA.
- 45 *Berichte eines Transportunteroffiziers Stalag VII a*, BArch, RH 58/250.
- 46 *Wolfgang Martin Hamdorf*: Von Franco zu Hitler – Spanische Häftlinge im KZ Mauthausen, https://www.deutschlandfunkkultur.de/spanische-haeftlinge-im-kz-mauthausen-von-hitler-zu-franco.976.de.html?dram:article_id=476573 (letzter Zugriff 04.09.2025).
- 47 Aufstellung *Spanische Kriegsgefangene im Stalag VII a 1940/1941*, StadtAMoosburg, Wilhelm Ellböck.
- 48 „Bericht des Oberst Nepf 1941“, Oberst Nepf: „Wissenswertes über das Stalag VIIA Moosburg und seine Arbeitsweise“, Januar 1942, StadtAMoosburg 06/45.
- 49 Oberkommando der Wehrmacht: Sammelmitteilungen Nr. 1, 16.06.1941; Sammelmitteilungen Nr. 11, 11.03.1942; Befehlssammlung Nr. 48, 15.12.1944. BArch RW 6-270.
- 50 NSDAP-Kreisleiter Lederer an Mob-Beauftragten Oberbayern, *Bericht über das Gefangenenlager Moosburg*, 21.12.1939, Hervorhebung im Original. StadtAFS (=Stadtarchiv Freising), Altakten III, *Amtlicher Schriftverkehr von OB Lederer 1939-1943*.
- 51 NSDAP-Kreisleiter Lederer an NSDAP-Gauleitung Oberbayern, Gauleiter Försch, *Gefangenenlager Moosburg*, 29.02.1940, StadtAFS, Altakten III, *Amtlicher Schriftverkehr von OB Lederer 1939-1943*.

- 52 Wilhelm Ellböck/Martin Pschorr/Karl Rausch/Dominik Reither: Von Moosburg nach Majdanek. Norderstedt, 2022.
- 53 Ellböck u.a. (wie Anm. 52), S. 90.
- 54 Ellböck u.a. (wie Anm. 52), S. 90 ff.
- 55 https://de.wikipedia.org/wiki/Kriegsgefangene_des_Zweiten_Weltkrieges#Sowjetische_Soldaten_in_deutschem_Gewahrsam (letzter Zugriff 04.09.2025).
- 56 Reichsführer SS und Befehlshaber des Ersatzheeres, Chef des Kriegsgefangenenwesens, Zusammenstellung Kriegsgefangene reichsweit und nach Lagern aufgeschlüsselt, Stand 01.10.1944, BArch, RW 6/276; Liste der Toten, Friedhof Thonstetten, undatiert, Liste der toten sowjetischen Staatsangehörigen, Friedhof Thonstetten, StadtAMoosburg, 06/36, *Kriegsgefangenenfriedhof Thonstetten verstorbene Kriegsgefangene aus dem Stalag VII a bzw. dem Lazarett des Stalag VII a*.
- 57 *Kriegstagebuch*, BArch, RH 53/7/216; Hauptmann Pfister, Tätigkeitsbericht Transport-Kommandatur München, 07.03.1941, BArch, RH 53-7/171.
- 58 *Beiträge zum Kriegstagebuch für September 1941*, BArch, RH 53-7/171; Oberkommando der Wehrmacht, *Geheim!- Betr.: Behandlung sowj. Kr.Gef.*, 24.03.1942, BArch, RW 6 / 272.
- 59 Standesamt Moosburg, Totenliste sowjetische Staatsangehörige, 20.08.1947, ITS Arolsen Digital Archives, 2.1.1.1 / 69905511; *Kriegstagebuch*, Januar 1943, BArch, RH 53-7/215.
- 60 Gestapo, Staatspolizeileitstelle München, Obersturmbannführer Schermer, *Betriff: Überprüfung der russischen Kriegsgefangenen im Wehrkreis VII*, 24.11.1941, zitiert nach: Militärgerichtshof, Prozess (wie Anm. 19), S. 424-427.
- 61 Brodski, Brüderliche Zusammenarbeit, (wie Anm. 14), S. 96.
- 62 Oberkommando der Wehrmacht, Sammelmitteilung Nr. 7, 08.12.1941, BArch 6/270.
- 63 Eidesstattliche Erklärung Franz Stanglmair, 15.03.1948, StAM, Spruchkammern K 3249, Heidenreich, Heinrich.
- 64 Amtsgericht Freising, Jugendgericht, Verhandlung gegen Franz Xaver Bründl, 10.09.1942, StAM, AG 51332.
- 65 Vermerk Oberreichsanwalt beim Volksgerichtshof, 24.07.1942, BArch, R 3017 11923.
- 66 Ermittlungsbericht Gendarmerieposten Freising, 21.12.1942, StAM, Staatsanwaltschaften 12340.
- 67 Amtsgericht Freising, Prozess gegen Anton Hofmann, Urteilsbegründung, 25.11.1943, StAM, AG 51133.
- 68 NSDAP-Gauleiter Paul Giesler an stellvertretenden Kommandeur der Kriegsgefangenen im Wehrkreis VII, Oberst von Linstow, 10.02.1944, BArch, RH 53-7/245.
- 69 Personalakte Major Otto Burger, BArch, Pers 6/11185; Brodski, Brüderliche Zusammenarbeit (wie Anm. 14), S. 137.
- 70 *Berichte eines Transportunteroffiziers Stalag VII a*, BArch, RH 58/250.
- 71 Kommandeur der Kriegsgefangenen im Wehrkreis VII, Generalmajor Hübner, *Betr.: Arbeitsleistung der Kriegsgefangenen*, 01.02.1944, BArch, RH 53-7/245.
- 72 Oberkommando der Wehrmacht, *Geheim!- Betr.: Behandlung sowj. Kr.Gef.*, 24.03.1942, BArch, RW 6 / 272
- 73 Oberkommando der Wehrmacht, *Geheim Betr. Notwehrrecht gegenüber Kriegsgefangenen*, 19.01.1943, BArch, RW 6/485
- 74 Standesamt Moosburg, Totenliste sowjetische Staatsangehörige, 20.08.1947, ITS, Arolsen Digital Archives, 2.1.1.1 / 69905529; Standesamt Moosburg, Totenliste sowjetische Staatsangehörige, 20.08.1947, ITS, Arolsen Digital Archives, 2.1.1.1 / 69905522; Standesamt Moosburg, Totenliste sowjetische Staatsangehörige, 20.08.1947, ITS, Arolsen Digital Archives, 2.1.1.1 / 69905532; Standesamt Moosburg, Totenliste sowjetische Staatsangehörige, 22.08.1947, ITS, Arolsen Digital Archives, 2.1.1.1 / 69905550
- 75 Standesamt Moosburg, Totenliste sowjetische Staatsangehörige, 20.08.1947, ITS, Arolsen Digital Archives, 2.1.1.1 / 69905552
- 76 Standesamt Moosburg, Totenliste sowjetische Staatsangehörige, 20.08.1947, ITS, Arolsen Digital Archives, 2.1.1.1 / 69905533; Standesamt Moosburg, Totenliste sowjetische Staatsangehörige, 26.08.1947, ITS, Arolsen Digital Archives, 2.1.1.1 / 69905570
- 77 Standesamt Moosburg, Totenliste sowjetische Staatsangehörige, 22.08.1947, ITS, Arolsen Digital Archives, 2.1.1.1 / 69905558; Standesamt Moosburg, Totenliste sowjetische Staatsangehörige, 20.08.1947, ITS, Arolsen Digital Archives, 2.1.1.1 / 69905511; Standesamt Moosburg, Totenliste sowjetische Staatsangehörige, 26.08.1947, ITS, Arolsen Digital Archives, 2.1.1.1 / 69905565
- 78 Standesamt Moosburg, Totenliste sowjetische Staatsangehörige, 20.08.1947, ITS, Arolsen Digital Archives, 2.1.1.1 / 69905530; Brodski, a. a. O., S. 140 f.
- 79 Standesamt Moosburg, Totenliste sowjetische Staatsangehörige, 26.08.1947, ITS, Arolsen Digital Archives, 2.1.1.1 / 69905571.
- 80 Standesamt Moosburg, Totenliste sowjetische Staatsangehörige, 20.08.1947, ITS, Arolsen Digital Archives, 2.1.1.1 / 69905514; Bürgermeister Moosburg, Totenliste jugoslawische Staatsangehörige, 13.08.1946, ITS, Arolsen Digital Archives, 2.1.1.1 / 69903574; Bürgermeister Moosburg, Totenliste jugoslawische Staatsangehörige, 13.08.1946, ITS, Arolsen Digital Archives, 2.1.1.1 / 69903578.
- 81 Bürgermeister Moosburg, Totenliste us-amerikanische Staatsangehörige, 09.08.1946, ITS, Arolsen Digital Archives 2.1.1.1 / 69905171; Bürgermeister Moosburg, Totenliste sowjetische Staatsangehörige, 08.08.1946, ITS, Arolsen Digital Archives 2.1.1.1 / 69905160; Standesamt Moosburg, Totenliste sowjetische Staatsangehörige, 26.08.1947, ITS, Arolsen Digital Archives, 2.1.1.1 / 69905560.
- 82 Stadt Moosburg, *Verzeichnis der hier begrabenen Engländer*, undatiert, Standesamt Moosburg, Aktennotiz, 07.04.1945, StadtAMoosburg, 06/378, *Kriegsgefangenenfriedhof Thonstetten Verstorbene britische Kriegsgefangene aus dem Kriegsgefangenenlager VIIa bzw. Lazarett*; Bürgermeister Moosburg, Totenliste us-amerikanische Staatsangehörige, 06.08.1946, ITS, Arolsen Digital Archives 2.1.1.1 / 69902930; Stadt Moosburg, *Verzeichnis in Moosburg verstorbener Franzosen 1935-1945*, 07.08.1952, Standesamt Moosburg, Aktennotiz, 07.03.1945, StadtAMoosburg, 06/39, *Kriegsgefangenenfriedhof Thonstetten Verstorbene französische Kriegsgefangene aus dem Kriegsgefangenenlager VIIa bzw. Lazarett*; Stadt Moosburg, *Liste der hier verstorbenen Briten*, undatiert, Standesamt Moosburg, Aktennotiz, 27.02.1945, StadtAMoosburg, 06/378, *Kriegsgefangenenfriedhof Thonstetten Verstorbene britische Kriegsgefangene aus dem Kriegsgefangenenlager VIIa bzw. Lazarett*.
- 83 Stadt Moosburg, *Liste der hier verstorbenen Briten*, undatiert, Standesamt Moosburg, Aktennotiz, 30.08.1944, StadtAMoosburg, 06/378, *Kriegsgefangenenfriedhof Thonstetten Verstorbene britische Kriegsgefangene aus dem Kriegsgefangenenlager VIIa bzw. Lazarett*.
- 84 Gemeinde Kirchdorf: Totenliste französische Staatsangehörige, 15.10.1948, ITS, Arolsen Digital Archives 2.1.1.1 / 69903186.
- 85 Einmarschbericht Pfarrer Josef Ziller, 02.08.1945, AEMFS, 26, 41, *Kriegs- und Einmarschberichte Dekanat Weihenstephan*.
- 86 Oberst Burger: Zur Entwicklung des Lagers, www.moosburg.org/info/stalag/st95deu.html#kap2 (letzter Zugriff 03.09.2025).
- 87 Gestapo München, Oswald Scheefer [sic!, recte Schäfer]: *Aufdeckung der B.S.W.*, o. D. [Juni 1944], S. 14, StAM, Staatsanwaltschaften 29231.
- 88 Gestapo München, Oswald Scheefer [sic!, recte Schäfer]: *Aufdeckung der B.S.W.*, o. D. [Juni 1944], S. 15, StAM, Staatsanwaltschaften 29231.
- 89 Brodski, Brüderliche Zusammenarbeit (wie Anm. 14), S. 186.
- 90 Gestapo München, Oswald Scheefer [sic!, recte Schäfer]: *Aufdeckung der B.S.W.*, o. D. [Juni 1944], S. 14, StAM, Staatsanwaltschaften 29231; Brodski, Brüderliche Zusammenarbeit (wie Anm. 14), S. 36 ff..
- 91 Brodski, Brüderliche Zusammenarbeit (wie Anm. 14), S. 186.
- 92 Gestapo München, Oswald Scheefer [sic!, recte Schäfer]: *Aufdeckung der B.S.W.*, o. D. [Juni 1944], S. 1, S. 12 f. u. S. 36.
- 93 Brodski, Brüderliche Zusammenarbeit (wie Anm. 14). 234 ff., *Alfred Streim*: Sowjetische Gefangene in Hitlers Vernichtungskrieg – Berichte und Dokumente 1939-1945. Heidelberg, 1982, S. 107.
- 94 Anonym an Kommandierenden General der Infanterie Kurt Kriebel, 10.03.1944, BArch RH 53-7/245.
- 95 Dr. Rupert Gerngroß, Ottheinrich Leiling: Abschließender Tatsachenbericht der F.A.B., undatiert, IFZ ED 120-327-2.
- 96 Dr. Karen Glinert Carlson, Offener Brief an den Stadtrat Moosburg, 21.03.2021 (Übersetzung Daniela Seulen), Freisinger Tagblatt, 24.03.2021.

Anschrift des Verfassers:

Dr. Guido Hoyer M.A.
Prinz-Ludwig-Str. 29
85354 Freising